

Pädagogik der ACHTUNG

Kindergartenzeitung

Nummer 8

Janusz Korczak: Über die Erziehung im „Waisenhaus“

Ein Gastbeitrag von Dr. Michael Kirchner,
Fakultät für Erziehungswissenschaft in der Universität Bielefeld, 2023

Die *Pädagogischen Essays* Janusz Korczaks enthalten einen (zugegebenermaßen etwas versteckten) Text, der von der Rezeption bislang zu Unrecht vernachlässigt wurde. In einem „Leserbrief“ wehrt sich Korczak 1942 gegen eine seit den 1920er Jahren zu beobachtende „Überbewertung“ seiner Person. Als hätte er seinerzeit schon geahnt, dass eine Fokussierung auf seine Biographie (Schriftsteller, Kinderarzt, Pädagoge, Ghetto, Ermordung) eine adäquate Wahrnehmung und Würdigung seines pädagogischen Denkens und Handelns behindern und einer folgenschweren Fehldeutung Vorschub leisten könnte! Korczaks Leserbrief reflektiert in seinem Rückblick auf seine pädagogische Arbeit im Dom Sierot (1912–1942) – über diese „Bescheidenheits-Geste“ hinaus – vor allem Grundsätzliches zu seiner Pädagogik. Er relativiert mit wenigen, aber eindeutigen Sätzen die Bedeutung der „Erzieher-Persönlichkeit“, charakterisiert Erzieher:innen auch als fragende und suchende Wissenschaftler und weist auf die elementaren gruppenspezifischen

und gesellschaftlichen Kräfte hin, die jeden Erziehungsprozess beeinflussen und prägen – und die es nicht zuletzt auch auszunutzen gilt. Für Korczak „vollbrachte die riesige Arbeit im Dom Sierot die gemeinsame Anstrengung von vielen hundert Leuten guten Willens, mit einem aufgeklärten Verständnis für die Sache des Kindes“ (SW 9:234).

Am 7. Januar 1942 reagiert Korczak in der *Gazeta Zydowska* (Jüdische Zeitung) in Warschau mit einer kurzen Erwiderung auf Guta Ejzen-cwajgs ausführlichen Bericht *Janusz Korczaks Anstalt für Waisen – das Werk eines großen Kinderfreundes*. Korczak schreibt: „*Sehr geehrter Herr Redakteur! Ich bedanke mich für die wohlwollende Beurteilung der Arbeit des Dom Sierot. Aber: ‚Platon ist gut, die Wahrheit ist besser‘. Das Dom Sierot war nicht, ist nicht und wird nicht das Waisenhaus Korczaks sein. Zu gering, zu schwach, zu arm und zu dumm ist er, um beinahe zweihundert Kinder auszuwählen, zu kleiden, zu versammeln, zu ernähren, zu be-*

treuen und ins Leben hinauszuführen... Diese riesige Arbeit vollbrachte die gemeinsame Anstrengung von vielen hundert Leuten guten Willens, mit einem aufgeklärten Verständnis für die Sache des Kindes... Des Waisenkindes. Unter ihnen sind viele glänzende Namen und viele Namenlose... – ihre Arbeit, ihre Hilfe, ihr Rat und ihre Erfahrung haben materiell und geistig die Werte dieser Arbeitsstätte und dieses ertragreichen Unternehmens aufgebaut. Wilczyńska, Pozówna, Korczak (wenn Namen genannt werden müssen) – das sind Beamte und Verwalter eines bedeutenden Vermögens. Hinsichtlich der Bedürfnisse des persönlichen Lebens gesichert – bemühen sie sich korrekt und zweckentsprechend – mit ihrem Wissen und ihren Kräften und Fähigkeiten, die Bedingungen der Absprachen mit dem Vorstand des Vereins >Hilfe für Waisen<, und über den Vorstand die mit der Gesellschaft, zu erfüllen. Zum Soll und Haben der Institution tragen die Werte und Mängel des ganzen jüdischen Viertels und aller seiner Mit-

gliedert bei. Es ist das Verdienst der Kinder, ihrer Familien, der ehemaligen und derzeitigen Erzieher und derer, die dem Herzen und dem Gedächtnis am nächsten und am fernsten sind, dass das Dom Sierot Wohlwollen und Vertrauen genoss, einen guten Namen hat und so die Möglichkeit einer weiteren Existenz. Ich würde mir die Zeit, die Bemerkung und das Papier für die Richtigstellung einer wenig wichtigen Ungenauigkeit sparen, wenn das Missverständnis nicht von allgemeiner Bedeutung wäre: Die irrtümliche Gleichsetzung von Umfang, Technik, Leistungsfähigkeit und Erfolg einer Arbeit mit der Person eines Beamten, dem die Ausführung übertragen wurde. J. Korczak

P.S. Auf einem Friedhof in Paris gibt es ein schönes Grabmal mit der Aufschrift: >Ich bin gestorben. Allen Dahingegangenen zum Andenken.< Durch die Bemühung unseres Patronats findet bald ein Gottesdienst für die Seelen der Verstorbenen, Freunde und Erzieher des Dom Sierot statt“ (SW 9:234f.).

Korczak veröffentlicht diese knappe, aber unmissverständliche Stellungnahme zu seinem pädagogischen Wirken im „Waisenhaus“ in der seinerzeit einzigen öffentlichen jüdischen Zeitung (in polnischer Sprache) im okkupierten Generalgou-

vernement Polen. Thematisiert werden hier über die persönlichen Aspekte hinaus: pädagogische Arbeit als Dienst an der Gesellschaft, die „Entzauberung“ des Erziehers als eines Charismatikers, die Kritik an der weitverbreiteten „philanthropischen Gesinnung“ sowie Hinweise auf die Wechselwirkungen zwischen Erziehung und Gesellschaft, nicht zuletzt auch auf die Reformierung der Erziehung durch die Gesellschaft und die Reformierung der Gesellschaft durch die Erziehung. Dies alles legt es nahe, diesen Text Korczaks auch als ein „pädagogischen Credo“ zu verstehen. Zur Verdeutlichung der Brisanz dieses Beitrags sei vorab ein Rückblick auf die kritischen Auseinandersetzungen Korczaks mit dem pädagogischen Denken und Handeln zu Beginn des 20. Jahrhunderts gestattet.

1. Korczak als Sozialkritiker

In *Erinnerungen – Tagebuch* (1942) erinnert Korczak: „Angeblich gestand ich dem Großmütterchen schon damals in einem vertrauten Gespräch meinen kühnen Plan zur Umgestaltung der Welt... Ich war fünf Jahre alt und das Problem beschämend schwer: Was tun, damit es keine schmutzigen, zerlumpten und hungrigen Kinder mehr gibt, mit denen ich nicht spielen darf“ (SW15:301). Als 16-jähriger Schüler hatte Korczak, wie er 1894/95 in *Beichte eines Schmetterlings* festhält, Skrupel, sich für den (zur Unterstützung der verarmten eige-

nen Familie notwendigen) Nachhilfeunterricht bezahlen zu lassen: „[...] Ist es nicht eine Schande, Geld zu nehmen für die Erfüllung der erhabenen Berufung, die darin besteht, den Geist zu fördern, das Denken zu entwickeln – ich wiederhole – darf man für alleinige Pflichterfüllung Geld nehmen? Die kapitalistische Gesellschaftsordnung muss abgeschafft werden, ich weiß nur nicht wie“ (1894) (SW 3:106). In diesem Zusammenhang schreibt er auch: „Die Welt reformieren heißt, die Erziehung reformieren“ (SW3:115). Während seines Medizinstudiums provoziert Korczak schließlich mit kritischen Aussagen zur Verknüpfung von Schule (sc. auch von Erziehung, M.K.) und Gesellschaft. Er schreibt 1901: „Schulreformen stehen in engem Zusammenhang mit allgemeinen Reformen des Staatswesens. [...] Es ist wohl für niemanden mehr ein Geheimnis, dass die gegenwärtige Schule eine durch und durch nationalistisch-kapitalistische Institution ist, deren erste und vornehmste Verpflichtung darin besteht, klerikale Zentristen und chauvinistische Patrioten zu erziehen. [...] Die kapitalistische Schule kann keine Allgemeinbildung vermitteln, da es ihre Aufgabe ist, um jeden Preis den für die privilegierten Schichten höchst angenehmen Status quo aufrechtzuerhalten“ (SW 9, S. 160f.).

2. Korczak: Pädagogik der Achtung vor dem Kind

In kritischer Auseinandersetzung mit diesen gesellschaftlichen und pädagogischen Fehlentwicklungen und Missständen postuliert Korczak für seine Pädagogik der Achtung: „Grundstein der Waisenfürsorge und der Pädagogik ist der Glaube an den Wert und die Würde des Menschen und der Menschheit“ (SW 9:231), denn für ihn gilt: „Kinder werden nicht erst Menschen, sie sind es bereits“ (SW 9:50). Von dieser Grundvoraussetzung aus erprobt Korczak von 1904 bis 1942 eine Pädagogik, in der sich die Erzieher:innen und die Kinder auf Augenhöhe begegnen, sich gegenseitig erziehen (SW 9:247) und zusammenarbeiten. „Hausherr, Mitarbeiter und Leiter des Hauses wurde – das Kind. Alles, was im folgenden beschrieben wird, ist das Werk des Kindes“ (SW 4:256). In unserem Text konstatiert Korczak, dass gelingende Pädagogik gleichermaßen das „*Verdienst der Kinder, ihrer Familien, der ehemaligen und derzeitigen Erzieher ist – mit all ihren Werten und Mängeln*“. In unserem Zeitungsartikel differenziert und summiert Korczak: „*Diese „riesige Aufgabe [kann nur] als gemeinsame Anstrengung von vielen hundert Leuten guten Willens und aufgeklärtem Verständnis für die Sache des Kindes vollbracht werden*“ (SW 9:234). Diese Trias: *gemeinsame Anstrengung*“, *„guter Wille“* und *„aufgeklär-*

tes Verständnis für die Sachen des Kindes“ ist für Korczak konstitutiv. Üblicherweise würde man bei der Auflistung der grundlegenden Kategorien für pädagogisches Denken und Handeln: „Zuneigung“, „Empathie“, „Unterstützung“ hören, kurz: alles, was man gemeinhin unter „Liebe zum Kind“ recht diffus umschreibt. Nicht so Korczak: Er nennt die „gemeinsame Anstrengung“, den „*guten Willen*“ und das „*aufgeklärte Verständnis*“. Beide Kategorien weisen (wie selbstverständlich auch der Begriff der „Achtung“) recht deutlich auf eine Nähe Korczaks zur Philosophie Immanuel Kants hin. „Guter Wille“ ist für Kant derjenige Wille, der ausschließlich durch Gründe der praktischen Vernunft bestimmt wird und nicht durch eigene Neigungen oder Wünsche.

3. Korczak: Erziehung als Wissenschaft

1923 schreibt Korczak in einem wichtigen Beitrag „Zur gesellschaftlichen und pädagogischen Bedeutung von ‚Nasz Dom‘ und ‚Dom Sierot‘“ – zur Abwehr von „Personenkult“ (insbesondere der „charismatischen Persönlichkeit“): „Erziehung [ist] keine Kunst, sondern eine Wissenschaft, der Erzieher kein Zauberkünstler, sondern ein Fachmann“, der in der „verschmolzenen Einheit von Theorie und Praxis“ (SW 9:206f.) denkt und handelt.

Erziehung setzt für Korczak Expertentum voraus – das der Erzieher:innen und das der Kinder: „Ohne Mitwirkung von Experten bewältigen wir das Ganze nicht, und Experte ist das Kind“ (SW 4:398). „Das Kind weiß die Dinge anders als wir – nicht weniger und nicht schlechter“ (SW 9:570) Kinder sind für Korczak „Experten auf dem Gebiet nur ihm allein bekannter Seelenzustände und der daraus entstehenden Schwierigkeiten“ (SW 9:195). Für Korczak ist „in der Erziehung alles Experiment – ein Versuch“ (SW 9:519). Die Erzieher:innen sollen sich stets von einem „schöpferischen Nichtwissen“ (SW 4:10) leiten lassen. „Der Unterschied zwischen der weißen Karte der Allgemeinheit und meiner ist – dass meine Karte Fragen ohne Antworten enthält“ (SW 9:351). In unserem Text reiht sich Korczak selbst nicht nur in eine „Vielzahl von Mitarbeiter:innen“ ein, sondern er versteht sich auch als einen „*Beamten und Verwalter eines bedeutenden Vermögens*“, Erziehungs- und Bildungsarbeit ist für ihn also auch verwaltender Dienst in und an der Gesellschaft – Denken und Handeln im Treuhänder-Verhältnis. Dieses „Vermögen“ ist nicht nur als ein „finanzieller Schatz“ zu verstehen. Es besteht darüber hinaus aus dem „*Wissen, den Kräften und Fähigkeiten*“ aller Mitarbeiter – in Theorie und Praxis. „*Unter den Mitarbeitern sind viele glänzende Namen und viele Na-*

menlose... – ihre Arbeit, ihre Hilfe, ihr Rat und ihre Erfahrung haben materiell und geistig die Werte dieser Arbeitsstätte und dieses ertragreichen Unternehmens aufgebaut.“ Korczak nennt mehrfach diese „Namenlosen“: die Hausmeister, die Köchinnen, die Waschfrauen in den Internaten.

4. Korczak: Erziehung und Gesellschaft

Korczak ist überzeugt, dass die kooperativen Prozesse zwischen Kindern und Erzieher:innen sowohl von Einflüssen der Umwelt abhängen als auch auf diese einwirken. *„Zum Soll und Haben der Institution tragen die Werte und Mängel des ganzen jüdischen Viertels und aller seiner Mitglieder bei. Es ist das Verdienst der Kinder, ihrer Familien, der ehemaligen und derzeitigen Erzieher und derer, die dem Herzen und dem Gedächtnis am nächsten und am fernsten sind.“* Für Korczak muss „Erziehung gleichermaßen für das Wohl einer Gruppe wie auch für das Wohl des Einzelnen Sorge tragen. Sie muss gleichzeitig sowohl gesellschaftlich als auch individuell sein“ (SW 9:206). Er nennt ausdrücklich auch das „Soll und Haben“ sowie die „Werte und Mängel des jüdischen Viertels“. Korczak versteht das „Dom Sierot“ als eine „Kindergesellschaft auf

den Prinzipien der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit, der gleichen Rechte und Pflichten“ (SW 9:207) inmitten der Gesamtgesellschaft. Korczak versucht zeitlebens zu verwirklichen, was er als junger Sozialkritiker und Sozialpolitiker erwünscht und erhofft hatte. Über das Schul- und Bildungswesen hinaus ist auch die pädagogische Arbeit in den Familien, Kindergärten und Vereinen von großer Relevanz für die Gesamtgesellschaft – so wie diese zusammen die Pädagogik beeinflussen. Korczak spricht mehrmals von der „gemeinsamen Arbeit“ der „Vielen“ und vom Zusammenwirken von Theorie („Wissen“, „Verständnis“) und Praxis („Erfahrung“, „Unternehmen“ – unter der für ihn zielführenden Vorgabe: „Es sind keine zwei sich ausschließende Grundsätze: entweder das Papier oder das Leben; das Gedruckte bedrückt, aber das Tun – ist die Seele des Gesetzes / die Seele der Theorie“ SW 9:483).

5. Korczak im Warschauer Ghetto

Wenn wir die Umstände – das allgemeine Elend und die Perspektivlosigkeit im Ghetto sowie die drohende Ermordung in den Todeslagern – berücksichtigen, dürfen wir unseren „Leserbrief“ auch als ein „kleines Testament“ Korczaks verstehen. Er mutet dem auf-

merksamen Leser viel zu – vor allem die Wahrheit. Dazu passt die provozierende Einleitungs-Sentenz: *„Platon ist gut, die Wahrheit ist besser“*. Nicht der Verweis auf große Namen, sondern das Streben nach Wahrheit lässt uns Menschen erkennen, was wirklich gut ist, was sich bewährt. In diesem Sinne gibt Korczak den Zöglingen beim Verlassen des Waisenhauses mit auf den Lebensweg: *„Wir geben euch eins: Die Sehnsucht nach einem besseren Leben, das es nicht gibt, aber einmal geben wird, nach einem Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit.“* (SW 13:370). Er selbst versteht sich sein Leben lang als Suchender („schöpferisches Nichtwissen“) auf dem Weg zur Wahrheit und Gerechtigkeit. Trotz des unvorstellbaren Elends und der drohenden Vernichtung lässt Korczak unter seinem Leserbrief eine wahrlich denkwürdige „Einladung“ abdrucken: *„Wir laden ein zu schönen, heiteren Märchen (Puppenspielen) – die Herr Dr. Janusz Korczak erzählen wird. Samstag, den 10. Januar 1942, um 12:00 Uhr mittags im Haus des Dom Sierot an der Sliska-Straße 9. Eintrittspreis für Kinder und Erwachsene – 2 Zloty“* (SW 9:235).

Dr. Michael Kirchner